



JAY CROWNOVER

Marked men

IN SEINEM HERZEN

Inhalt

Cover
Weitere Titel der Autorin
Über dieses Buch
Über die Autorin
Titel
Impressum
Widmung
Einführung
Kapitel Eins
Kapitel Zwei
Kapitel Drei
Kapitel Vier
Kapitel Fünf
Kapitel Sechs
Kapitel Sieben
Kapitel Acht
Kapitel Neun
Kapitel Zehn
Kapitel Elf
Kapitel Zwölf
Kapitel Dreizehn
Kapitel Vierzehn
Kapitel Fünfzehn
Kapitel Sechzehn
Kapitel Siebzehn
Kapitel Achtzehn
Kapitel Neunzehn
Epilog
Romes Playlist
Danksagung

Weitere Titel der Autorin

Marked Men: In seinen Augen

Marked Men: In seiner Stimme

Über dieses Buch

Cora Lewis sieht aus wie eine Mischung aus einem Punk und einer Elfe. Ihren zierlichen Körper schmücken bunte Tattoos und einige Piercings. Auf den ersten Blick würde man ihr kaum zutrauen, dass sie vom Heiraten, einem Haus und einer Familie träumt. Nur leider ist der Mann, mit dem sie sich ihren Freunden zuliebe momentan herumschlagen muss, ganz sicher kein Traummann. Rome Archer ist übellaunig, unhöflich und arrogant. Nur warum werden ihr dann bei seinem Anblick ständig die Knie weich?

Über die Autorin

Jay Crownover lebt in Colorado, wo auch ihre Romane spielen. Sie liebt Tattoos und Körperschmuck, und so ist es kein Wunder, dass ihre Helden zur Sorte tätowierte und gepiercte Bad Boys gehören. Ihre Leidenschaft galt schon immer dem Lesen und Schreiben, und mit dem Erfolg ihrer Serie **MARKED MEN** ist ein Traum für sie wahr geworden.

JAY CROWNOVER

**Marked
Men**

IN SEINEM HERZEN

Aus dem Amerikanischen
von Ulrike Moreno



beHEARTBEAT

Digitale Neuauflage

»be« - Das eBook-Imprint der Bastei Lübbe AG

Für die Originalausgabe:

Copyright © 2014 by Jennifer M. Voorhees

Titel der amerikanischen Originalausgabe: »Rome«

Originalverlag: William Morrow

Published by arrangement with Avon,
an imprint of HarperCollins Publishers, LLC.

Für diese Ausgabe:

Copyright © 2020 by Bastei Lübbe AG, Köln

Textredaktion: Kerstin Fuchs

Covergestaltung: © Guter Punkt, München unter Verwendung von Motiven ©

Geribody/Getty Images

eBook-Erstellung: Jilzov [Digital Publishing](#), Düsseldorf

ISBN 978-3-7325-8784-1

www.be-ebooks.de

www.lesejury.de

Dieses Buch ist all den Männern und Frauen gewidmet, die unserem Land in irgendeiner Einheit der Streitkräfte dienen oder gedient haben. Danke für euren Einsatz!

Mein Dank gilt auch ihren Familien und Freunden, die sie lieben und unterstützen, während sie nah und fern und allerorts dazwischen ihren Dienst tun.

Einführung

Allem voran möchte ich sagen, dass ich nichts als Respekt und Anerkennung für die Männer und Frauen unserer Streitkräfte empfinde. Ich finde es beeindruckend, wenn jemand sich dazu entschließt, dem Wohle anderer zu dienen. Es ist selbstlos, heldenhaft und rundum bewundernswert.

Ich lebe in der Nähe von Fort Carson, einer Stadt, die voller Männer und Frauen im aktiven Dienst ist. Auch mein Großvater war bei der Army, wodurch meine Mutter als junges Mädchen in der ganzen Welt herumkam. Mein Cousin diente in Übersee. Er ist ein reizender, wirklich wundervoller junger Mann, der nicht ganz unberührt von dieser Erfahrung zurückkam. Ich selbst habe lange in einer Bar in der Nähe der Uni gejobbt, die einer Gruppe ehemaliger Soldaten als inoffizielles Stammlokal diente. Sie alle drückten dank des von Franklin D. Roosevelt erlassenen Gesetzes für US-Kriegsveteranen, der G.I. Bill, wieder die Schulbank und bauten sich so ihr Leben nach dem Militärdienst auf. Ich habe mir ihre Geschichten angehört, die guten und die schlechten, und ich habe die Höhen und Tiefen gesehen, die das Ausscheiden aus der Army mit sich bringen kann. Allerdings soll *In seinem Herzen* keineswegs ein verallgemeinerndes oder dokumentarisches Portrait des Lebens sein, das diese ehemaligen Soldaten heute führen.

Rome ist ein Mann auf einer Reise, wie wir alle es sind, und er versucht nur, sein Bestes zu geben. Jegliche Freiheiten, die ich mir bei der Wahrheitsfindung herausgenommen habe, sind mein Werk und nur dazu

gedacht, seinen Charakter zu entwickeln und seine Geschichte zu erzählen.

Herzlichen Dank euch allen, und viel Spaß beim Lesen!

Jay

Kapitel Eins

Cora

4. Juli, Unabhängigkeitstag

Es gab für mich nichts Schöneres, als mit all den Menschen, die ich liebte, zur selben Zeit am selben Ort zu sein. Wenn dann noch ein freier Tag, kaltes Bier, ein Barbecue und ein Feuerwerk dazukommen, könnte ich nicht glücklicher und zufriedener sein.

Das wäre ich auch an diesem 4. Juli gewesen, wenn nicht eine große, dunkle Wolke in Form eines Mannes fest entschlossen schien, mir die Stimmung zu vermiesen.

Es war ein langes Feiertagswochenende. Meine Freunde von *The Marked*, dem Tattoo-Studio, in dem ich arbeite, aber auch Jet und Asa und meine Mädels hatten sich zur Einweihungsparty mit Barbecue im Garten von Rules und Shaws brandneuem Haus versammelt. Alle hatten ein Bier in der Hand; Rule und Jet standen am Grill und sahen ein bisschen albern aus dabei. Es sollte ein fröhlicher und entspannter Tag werden. Nur hatte das jemand anscheinend nicht mitbekommen.

Ich drehte meine kalte Bierdose in den Händen und gab mir wirklich alle Mühe, den Mund zu halten. Ich war innerhalb weniger Minuten zu dem Schluss gekommen, dass Rome Archer der humorloseste Mensch sein musste, dem ich je begegnet war. Sicher, der Typ war gerade erst aus einem Kriegsgebiet zurückgekommen und hatte ein ziemlich ernstes Familiendrama zu bewältigen – aber das entschuldigte doch nicht, dass er offenbar fest entschlossen war, unsere Party mit seiner miesen Laune zu vergiften.

Seit er durch das Gartentor hereinspaziert war, hatte er abwechselnd jeden böse angefunkelt oder angegriffen, der auch nur in die Nähe seiner unkontrollierten Wut geraten war. Seine Augen konnte ich nicht sehen, weil er eine verspiegelte Pilotenbrille trug, aber ich konnte die Verachtung und Unzufriedenheit spüren, die von seinem kraftvollen Körper ausging. Ich war noch nie jemandem begegnet, der mich so sehr an Hulk erinnerte, bevor Rome begann, mit uns herumzuhängen. Und genau wie bei der grünen Comic-Figur schien auch sein unbeherrschtes Naturell etwas zu sein, was alle anderen fürchteten. Ich hatte es langsam gründlich satt, mitanzusehen, wie meine Freunde auf Zehenspitzen um ihn herumschlichen und ihn zu besänftigen versuchten.

Er hätte verdammt noch mal vor Freude Luftsprünge machen müssen, weil der läufige Hund, der sein Bruder früher gewesen war, zu sich gefunden hatte und eine echte Bindung eingegangen war, weil Rule seine perfekte Partnerin gefunden hatte und dadurch ein besserer Mann geworden war. Aber nein – das Einzige, was Captain Spaßbremse zustande brachte, war, jeden zu belächeln oder anzuknurren, der ein Gespräch mit ihm zu führen versuchte.

Nein, ich war mir ziemlich sicher, dass ich kein Fan von Rome Archer war, egal, ob er nun ein Kriegsheld und geliebter älterer Bruder oder ein angeblich netter Kerl war oder auch nicht. Ich persönlich war der Meinung, dass der Typ sich die größte Mühe gab, ein Vollidiot zu sein und alle anderen genauso unglücklich zu machen, wie er es selbst zu sein schien.

Die Jungs, die mit ihm aufgewachsen waren, und sogar meine Freundin Shaw hörten nicht auf, mir vorzubeten, dass der Ex-Soldat eigentlich ein guter Typ war und nur leider sehr zu kämpfen hatte, seit er heimgekehrt war. Ich war mir nicht sicher, ob ich das glauben sollte. Nichts, was ich bisher gesehen hatte, wies darauf hin, dass er etwas

anderes war als ein miesepetriger, aus dem Gleichgewicht geratener Rüpel. Und das war eine Schande, weil der Typ so sagenhaft gut aussah, dass es wehtat, ihn nur anzuschauen. Alle Archers hatten fabelhafte Gene, doch während Rule, mein Kollege und bester Freund, alle möglichen Bad-Boy-Attitüden und ein entsprechend großspuriges Gehabe an sich hatte, war Rome die pure maskuline Perfektion.

Er war groß, viel größer als die anderen Jungs, was schon etwas heißen wollte, und er war bärenstark. Die Muskeln an seinem wohlgeformten, durchtrainierten Körper wirkten nicht, als ob er sie bloß zur Show, sondern tatsächlich zum Überleben eingesetzt hätte. Er hatte sehr kurzes dunkles Haar, und über den verspiegelten Gläsern seiner Sonnenbrille befand sich eine unübersehbare gezackte Narbe über seiner Augenbraue. Sein Gesicht war von einer geradezu verstörenden Intensität, die ihn ungeheuer attraktiv machte, dabei hätte dieser Körper doch schon gereicht, um das andere Geschlecht schlicht sprachlos zu machen. Ich wäre jede Wette eingegangen, dass keine Frau im ganzen Land ihm widerstehen könnte, wenn er sich auch nur einmal zu einem Lächeln durchringen würde.

Ich blickte auf, als Nash Donovan, mein Kollege und Freund, hinter mir erschien und seine Hände auf meine Schultern legte. Nash war Rules bester Freund und lebte derzeit mit dem Berg aus Pessimismus und Düsternis zusammen, neben dem ich auf dem Rasen saß. Der Campingstuhl, in dem er mehr lag als saß, sah so aus, als ob er jeden Moment unter seiner athletischen Gestalt zerbrechen würde. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass jemand, der so gutmütig und gelassen war wie Nash, mit einem derart übellaunigen Typen zusammenlebte. Aber da Nash und Rule den Kerl schon fast wie einen Helden verehrten, war es für mich wahrscheinlich das Beste, mich rauszuhalten, solange ich konnte.

»Wie läuft's denn so, Tink?«

Es war eine einfache Frage, hinter der aber sehr viel mehr steckte. Ich hatte erst kürzlich erfahren, dass meine erste große Liebe, der Typ, der mein junges Herz in tausend irreparable Stücke zerbrochen hatte, Ende des Jahres heiraten würde. Das machte mir schwer zu schaffen, und die Jungs aus dem Studio waren alle sehr besorgt um mich, weil mich normalerweise nichts erschüttern konnte.

»Ach, weißt du, ich bin noch immer auf der Suche nach dem perfekten Mann.«

Das war meine Standardantwort. Um den gleichen Fehler zu vermeiden und zu verhindern, dass ich mein Herz erneut so leichtsinnig verschenkte, war ich fest entschlossen, auf einen Mann zu warten, der sich voll und ganz auf mich und eine Beziehung einließ. Ich würde mich mit nichts Geringerem als Perfektion zufriedengeben, selbst wenn ich ewig warten musste, um sie zu finden. Die Vorstellung, Kompromisse einzugehen und dann wieder genauso hilflos und gebrochen zu enden, wie ich es nach Jimmy gewesen war, war zu beängstigend, um sie auch nur in Betracht zu ziehen.

»Tink?« Romes Stimme klang genauso schroff und hart wie der Ausdruck auf seinem attraktiven Gesicht wirkte.

Nash lachte und ließ sich auf einem Stuhl auf der anderen Seite des älteren Archer-Bruders nieder.

»Tinker Bell. Wir nennen sie so, weil sie wie eine Punkrock-Version von Tinker Bell aussieht.«

Eine dunkle Augenbraue hob sich hinter der Sonnenbrille, worauf ich Rome ein zuckersüßes Lächeln schenkte. Mit meiner kleinen, zierlichen Figur, dem strubbeligen blonden Haar und meinen zwei verschiedenfarbigen Augen sehe ich tatsächlich ein bisschen aus wie eine Elfe aus einem Zeichentrickfilm. Außerdem prangt an meinem linken Arm ein farbenfrohes Tattoo aus Blumen und filigranen Mustern, das bis zum Handgelenk reicht. Es ist strahlend schön und fröhlich. Ich

liebe die lebhaften Farben und wechsle oft den Stein in meinem Augenbrauen-Piercing, um ihn den verschiedenen Farben anzupassen. Der Spitzname passt zu mir, und es stört mich gar nicht, wenn die Jungs ihn benutzen. Es beweist nur, dass sie mich genauso lieben wie ich sie.

Rome riss sich die Sonnenbrille vom Kopf und rieb sich seine Augen. Als er die Hände zurückzog, konnte ich sehen, dass er nicht nur die schönsten, klarsten blauen Augen hatte, die ich je gesehen hatte, sondern dass sie auch von dunklen Schatten umgeben waren. Er war ein extrem attraktiver Mann, doch heute sah er echt beschissen aus.

»Ich hätte nicht kommen sollen. Das ist doch alles falsch. Alle tun so, als wäre es was irre Aufregendes, dass Rule und Shaw jetzt Vater-Mutter-Kind spielen. Dabei wird ihnen doch bloß alles um die Ohren fliegen, sie werden sich gegenseitig kaputtmachen, und am Ende werde ich es wieder sein, der alles in Ordnung bringen muss.«

Zuerst glaubte ich, mich verhöhrt zu haben, aber dann sah ich, wie Nash zusammenzuckte und Rowdy, einer meiner anderen Jungs aus dem Studio, sich verspannte. Bisher schien er die einzige andere Person bei dieser kleinen Versammlung zu sein, die noch nicht in den Rome-Archer-Fanclub eingetreten war. Und das war auch gut so. Rowdy war vermutlich der einzige Kerl in der Gruppe, der dem Ex-Soldaten körperlich gewachsen wäre, falls der beschließen sollte, Ärger zu machen.

»Reg dich ab, Mann! Freu dich einfach für Rule und Shaw. Sie sind immerhin deine Familie.« Nash war immer der Pragmatischste von allen, aber jetzt konnte ich einen angespannten Unterton in seiner Stimme hören.

Ich öffnete mir ein Bier und kniff meine Augen leicht zusammen. Ich hatte nicht vor, meinen Freunden von diesem Kerl den Tag verderben zu lassen, selbst wenn er fest entschlossen dazu schien. Diese Augen, die eigentlich viel zu schön waren für ein solch finster dreinblickendes Gesicht, wurden schmal, als er Nash ansah, und ich konnte

buchstäblich die Hitze aufbrodelnden Zorns von diesen breiten Schultern ausgehen spüren. Bisher hatte ich nur geschwiegen, beobachtet und mir ein Bild gemacht. Ich hatte still mein Bier getrunken und es den anderen überlassen, diesen Typen ein wenig aufzulockern. Ich war hier, um im Kreise meiner Freunde Spaß zu haben, die Lebensgemeinschaft zweier Menschen zu feiern, die ich vergötterte, und das junge Eheglück zwei weiterer Menschen, die ich liebte und als meine Familie betrachtete. Dass sich in meinem Freundeskreis schon zwei Paare gefunden hatten, war für mich mehr als eine Party wert. Ich wusste, wie schwer es war, den richtigen Partner zu finden, und fand es toll, dass Menschen, an denen mir so viel lag, genau das taten. Captain Spaßbremse freundete sich besser schnell damit an, sonst könnte es hässlich werden.

»Nichts von alledem hier nützt irgendjemandem. Ich weiß nicht mal, was ich hier tue. Das ist doch alles bloß ein Witz! Keiner von euch weiß, was er tut oder wie die wirkliche Welt da draußen aussieht.«

Ich bemerkte Nashs überraschtes Blinzeln, sah auch, wie Rowdy sich aufrappelte, und ich wusste instinktiv, dass es nicht Rome war, den er retten wollte.

Ich sah Rules großen Bruder aus schmalen Augen an, als dessen saphirblaue sich mir zuwandten. Vielleicht hielt er mich für ungefährlich, weil ich ihm wahrscheinlich höchstens bis an die Brust reichte. Vielleicht dachte er auch, ich sei ein nettes kleines Ding, weil ich ein pinkfarbenes Neckholder-Top und knappe weiße Shorts trug und eher zurückhaltend als bedrohlich wirkte. Vielleicht hielt er mich für sanftmütig und schüchtern, weil ich mir noch nicht die Mühe gemacht hatte, etwas zu ihm zu sagen, seit er hereinmarschiert war und begonnen hatte, meinen wunderbaren Feiertag zu ruinieren. Ich zog die Augenbraue mit dem pinkfarbenen Steinchen darin hoch und starrte ihn genauso böse an wie er mich.

Was immer er auch gedacht hatte oder dachte: Ich war mir sicher, dass ich ihm das Gegenteil bewies, als ich ruhig aufstand, mich zu ihm vorbeugte und ihm das Bier aus der Dose, die ich in meiner Faust fast vollständig zerdrückt hatte, über den Kopf schüttete. Das Bier lief wie in Zeitlupe an seinem schockierten Gesicht herab, als ich mich noch weiter zu ihm vorbeugte, bis unsere Nasen sich beinahe berührten.

»Du bist ein mieses Arschloch!« Ich wusste, dass meine Stimme laut genug war, um durch den ganzen Garten zu schallen, und ich konnte auch schon schnelle Schritte in unsere Richtung kommen hören. Diese elektrisierenden Augen blitzten mich an, und ich hätte schwören können, dass ich durch die Gewitterwolke, die sie verdunkelte, etwas funkeln sah. Ich wollte gerade zu einer Strafpredigt über Benehmen und Respekt ansetzen und ihn fragen, warum er sich völlig grundlos wie ein Vollidiot benahm, als ich einen starken Arm um meine Taille spürte und an eine starke Brust gezogen wurde.

Bevor Rome reagieren konnte, trat Rowdy zwischen uns, während Nash mich weg von dem durchnässten, wütenden Soldaten in Richtung Terrasse zerrte.

Ich zeigte mit dem Finger auf ihn und sah zu, wie er sich das Bier aus den Augen wischte. »Wir brauchen deine negativen Vibes nicht, Captain Spaßbremse! Warum verbreitest du deinen Pessimismus und deine schlechte Laune nicht anderswo? Von mir aus kannst du diesen Scheiß wieder mit in die Wüste nehmen! Wir sind hier alle sehr gut ohne dich klargekommen. Nur weil es nichts gibt, was dich glücklich macht, brauchst du nicht alles in den Dreck zu ziehen, was uns anderen etwas bedeutet.«

Ich schnaubte empört, als Nash mich nicht gerade sachte in den Arm kniff, damit ich endlich meinen Mund hielt, und ich revanchierte mich, indem ich ihm einen Ellbogen in die Rippen stieß. Er knurrte ärgerlich und setzte mich auf der Terrasse an die Stelle, die Shaw gerade

freigemacht hatte. Rule hatte sich inzwischen vor seinem Bruder aufgebaut, als Rome aufstand und sich zu seiner vollen Größe von locker eins achtundneunzig aufrichtete. Ich wollte Shaw zurufen, sie solle sich raushalten, doch wenn Rule ausflippte, war sie die Einzige, die die Wogen glätten konnte. Das Ganze war mir ziemlich peinlich, weil ich das alles verursacht hatte, obwohl ich den Typen nicht mal richtig kannte.

Laute Männerstimmen begannen einen hässlichen Wortwechsel, und wir alle hielten den Atem an, als Rule plötzlich die Hand ausstreckte und Rome so weit zurückschubste, dass er den Gartenstuhl umstieß. Rowdy hob Shaw blitzschnell hoch und brachte sie aus der Gefahrenzone, und ich bekam erneut Gewissensbisse, weil ich eine derartige Szene heraufbeschworen hatte, obwohl wir doch eigentlich hatten feiern wollen.

Obwohl ich wusste, dass Rule seinem älteren Bruder einiges voraushatte, was die Bad-Boy-Attitüde anging, war Rome doch unbestreitbar größer und athletisch wie ein wildes Tier. Wenn er Rule wirklich wehtun wollte, würde es sehr unschön werden, und die anderen Jungs würden gezwungen sein, sich einzumischen. Ich biss mir auf die Lippe und versuchte, mich aus Nashs eisernem Griff zu befreien, aber er umklammerte mich nur noch fester.

»Du hast den Bären in Wut gebracht, Tink, also solltest du lieber hoffen, dass jemand ihn in einen Käfig sperren kann.«

Ich schnappte nach Luft und kämpfte gegen das Bedürfnis an, mir die Augen zuzuhalten, als Rome die Hand ausstreckte und Rule mit der flachen Hand einen Stoß gegen die Brust versetzte, der ihn zu Boden schickte. Mit gedämpfter Stimme sagte Rome dann etwas, das keiner von uns auf der Terrasse hören konnte, aber ich sah, wie Shaw in Tränen ausbrach und das Gesicht an Rowdys Brust drückte. Ich hätte schwören können, dass diese auffallend blauen Augen die meinen suchten, bevor Rome sich auf

dem Absatz seiner schweren schwarzen Stiefel umdrehte und aus dem Garten hinausstürmte. Das Tor, durch das er verschwand, klapperte in seinen Angeln, und der aufbrüllende Motor seiner Harley übertönte alle anderen Geräusche, als Rule aufstand und zu seiner weinenden Freundin ging.

Nash kniff mich ein letztes Mal in den Arm und ließ mich endlich los.

»Du kannst einfach nicht anders, Cora, oder?«

Trotzig verschränkte ich meine Arme vor der Brust und setzte mich neben das einzige Mitglied unserer kleinen Gruppe, das von dem Drama völlig unbeeindruckt zu sein schien. Natürlich war das teilweise wohl auch darauf zurückzuführen, dass er in einem Gehgips steckte und noch immer an den gebrochenen Rippen, Prellungen und blauen Flecken von seiner letzten gewaltigen Prügelei in Kentucky zu knabbern hatte. Asa Cross war ein Rätsel und hatte genug zu tun mit seinem eigenen Drama, sodass das unsere ihm vermutlich uninteressant und lächerlich erschien.

»Er ist ein Arschloch.«

Nash schüttelte den Kopf und warf mir einen vorwurfsvollen Blick aus seinen lavendelblauen Augen zu.

»Nein, das ist er nicht. Ich weiß nicht, was mit ihm los ist, aber seit er aus der Army ausgeschieden und wieder hier ist, ist er schräg drauf. Er ist ein anständiger Kerl. Du weißt, dass ich niemanden verteidigen würde, von dem ich das nicht wirklich glaube.«

Ich verdrehte die Augen.

»Er ist unmöglich zu Rule und Shaw, und dabei werde ich nicht bloß zusehen.«

»Das ist eine Familienangelegenheit, Tink. Rule kann seine Kämpfe selbst ausfechten, und er wird nicht zulassen, dass Shaw etwas passiert. Also beruhig dich einfach, ja? Wir schaffen das. Rome ist nicht ... was immer es auch ist, okay?«

Ich seufzte und nahm die Scheibe Wassermelone, die der goldäugige Frauenschwarm mir reichte, den ich im letzten Monat als Mitbewohner geerbt hatte. Ich zwinkerte Asa zu und tat Nashs Einwände mit einer Handbewegung ab.

»Ich liebe euch, Jungs. Aber Rome sollte sich mit jemandem in seiner eigenen Größe anlegen.«

Nash fuhr mir mit der Hand durchs Haar, als er von der Terrasse herunterstieg, um nach seinem Freund zu sehen.

»Wie dir?«

»Soll das ein Witz sein?« Ich erhielt keine Antwort, als er über die Terrassenstufen verschwand, aber sein tiefes Lachen hörte ich noch.

Als mein Blick auf Jet und Ayden fiel, die beiden frisch Verheirateten, mit denen Aydens eigenwilliger Bruder Asa und ich uns ein Haus teilten, verzog ich das Gesicht. Die beiden saßen aneinandergeschmiegt da und waren einfach zu süß, um sie zu ignorieren.

»Seht ihr? Wie ich es immer gesagt habe: Ihr beide passt perfekt zueinander. Das wünsche ich mir auch.«

Ich wusste, wie wehmütig ich klang, konnte die Sehnsucht nach dieser Art von Liebe und dieser Art Verbindung aber nicht aus meiner Stimme heraushalten. Ich hatte einmal geglaubt, ich hätte genau das gefunden, und als mir klar wurde, dass dem nicht so war, war ich fast daran zerbrochen.

»Du schraubst deine Erwartungen zu hoch.« Jet versuchte, unbeschwert zu klingen, aber er wusste ja auch nichts von meiner geplatzten Verlobung oder der Tatsache, dass mein Ex-Verlobter gegen Ende des Jahres zu heiraten gedachte.

»Die Liebe ist nicht perfekt. Sie ist harte Arbeit, und manchmal ist es anstrengender, zusammenzubleiben, als sich einfach umzudrehen und zu gehen. Wenn du immer nach dem perfekten Partner suchst, wirst du den Richtigen nicht erkennen, wenn er dir über den Weg läuft.«

Ich winkte ab; ich wusste ja, dass er aus Erfahrung sprach. Sein Weg zu Ayden war nicht ohne den einen oder anderen Boxenstopp in Deppendorf verlaufen, aber sie hatten es geschafft, während ich mir einen solch schönen Ausgang nur erhoffen konnte. Ich setzte mich neben Asa und hätte schwören können, dass er sich im Geiste zu uns allen Notizen machte. Auf jeden Fall schienen sich die Zahnrädchen hinter seinen bernsteinfarbenen Augen unentwegt zu drehen.

»Ich werde die Liebe schon erkennen, wenn ich sie sehe«, sagte ich zu Jet, womit ich eigentlich nur mir selbst versicherte, dass ich diesmal wissen würde, wenn es so weit war. Nie wieder würde ich mich von einem hübschen Gesicht und schönen Versprechungen täuschen lassen und nie wieder als irgendjemandes Witzfigur oder abgelegte Freundin enden. Dass so viele meiner Freunde sich kopfüber in eine Beziehung stürzten, gab meinem müden Herz ein wenig Hoffnung.

Die Heiratsanzeige, die Jimmy mir grausamerweise per Mail geschickt hatte, war ein Weckruf gewesen. Ich hatte mit allem, was ich war und besaß, einen Kerl geliebt, der mich betrogen, belogen und zum Gespött gemacht hatte. Ich hatte mein Leben mit ihm verbringen, ein Geschäft mit ihm aufbauen und Kinder mit ihm haben wollen – das ganze Programm. Doch er wollte bloß Sex mit seinem Tattoo-Häschen haben und hat mich so lange wie nur möglich an der Nase rumgeführt. Hätte ich nicht eines Abends zum Studio zurückgemusst, weil ich etwas vergessen hatte, und ihn nicht im Hinterzimmer mit einem Mädchen erwischt, das kaum aus den Teenagerjahren heraus war, wäre ich möglicherweise inzwischen schon verheiratet mit dieser Ratte.

Was bis heute jedoch am meisten wehtat, war, dass damals alle Bescheid gewusst hatten. Die Menschen, die ich für meine Freunde hielt, die Kollegen, die ich als meine Familie betrachtete, sie alle wussten, was lief, und keiner

hatte auch nur ein Wort gesagt. Sie hatten mich zum Narren gemacht, mich durch Jimmy gefährden, benutzen und demütigen lassen, ohne auch nur einen Pieps von sich zu geben. Es war schrecklich gewesen. Wäre Phil, ein alter Freund meines Vaters, nicht in die Stadt gekommen, als alles aus den Fugen ging, weiß ich nicht, wo ich heute wäre. Die Jungs in Phils Studio hatten mich gerettet.

»Ayd und Jet haben sich weggeschlichen. Sieht ganz so aus, als müsstest du den Behinderten nach Hause bringen.«

Ich sah Asa an und dann zum Seitentor hinüber, das tatsächlich gerade zufiel. Ich machte eine beiläufige Bemerkung über Frischverheiratete, kam aber nicht viel weiter, weil Shaw sich neben mir in einen Gartensessel fallen ließ und mit dem Handrücken über ihre nassen Wangen strich. Dann kamen auch die anderen und brachten die mittlerweile verbrannten Überreste des Barbecues mit, mit dem Rule betraut gewesen war.

Ich streckte die Hand aus, um meiner Freundin übers Bein zu streicheln. Sie hatte diese ätherische, nahezu übernatürliche Schönheit, an die man sich erst einen Moment gewöhnen musste. Es verkrampfte mir das Herz vor Mitgefühl, ihre großen granny-smith-grünen Augen so traurig zu sehen. Niemand wollte Shaw zum Weinen bringen, weil es so war, als würde man eine Märchenprinzessin noch treten, wenn sie schon am Boden lag.

Die Jungs scharten sich alle um das Essen und öffneten eine weitere Runde Bier. Es schien, als hätten sie sich für den typisch männlichen Umgang mit der Situation entschieden, indem sie die ganze Sache einfach ignorierten. Was ich ihnen eigentlich auch nicht verdenken konnte. Keiner von ihnen schien Rome wegen seines lächerlichen Benehmens zur Rechenschaft ziehen zu wollen, und ich kannte sie alle gut genug, um zu wissen, dass »hartnäckig« nicht einmal ansatzweise erklärte, wie

sie sich verhielten, wenn sie sich zu irgendwas entschlossen hatten.

»Geht es dir gut?«

Shaw blinzelte mich an und schenkte mir ein schiefes Lächeln. Sie war sehr harmoniebedürftig und wollte immer, dass sich alle wohlfühlten.

»Ich werd's überleben«, sagte sie. »Irgendwie finde ich, dass sie sich mal richtig prügeln sollten, um ans Licht zu bringen, was eigentlich zwischen ihnen abläuft. Aber Rule wüsste wahrscheinlich nicht, wann er einlenken müsste, und ich fürchte, dass Rome ihn versehentlich umbringen könnte. Ich weiß nicht, was bei diesem letzten Einsatz mit ihm geschehen ist, aber dieser Typ ist nicht mehr der, mit dem ich aufgewachsen bin.«

Ich zog eine Augenbraue hoch und nahm den Teller, den Rowdy mir gab, als er sich mir gegenüber setzte und seine Füße auf die Armlehne meines Sessels legte. Ich schnitt ihm eine Grimasse, verzog ihn aber gleich wieder, als er mir ein Bier zuwarf.

»Weißt du, das sagen alle, aber ich bin dem großen Bruder schon vorher ein paarmal begegnet, und er kam mir nie wie ein richtiger Spaßvogel vor. Er war schon immer ganz schön angespannt.«

Shaw nahm den Teller, den Rule ihr reichte, und rutschte auf der Bank zur Seite, um ihm Platz zu machen. Auf den ersten Blick waren sie ein seltsames Paar, aber die Liebe zwischen ihnen war etwas Greifbares, und ich musste mir wirklich große Mühe geben, nicht neidisch darauf zu sein.

»Es steckt mehr dahinter als Remy.« Rules tiefe Stimme war schroff, und ihm war anzusehen, dass der jüngste Zusammenstoß mit seinem Bruder ihm keine Ruhe ließ.

Ich öffnete mein Bier und wandte ein: »Wen juckt's schon, was dahintersteckt? Er spielt hier völlig grundlos den Idioten. Scheiß auf ihn.«

Rowdy schüttelte den Kopf über mich, und Shaw und Rule rollten mit den Augen. Wie üblich blieb es Nash überlassen, die Stimme der Vernunft zu sein.

»Wir schreiben Leute, die wir mögen, nicht einfach ab, Cora. Das weißt du doch.«

Und ob ich das wusste. Unsere Clique war unglaublich loyal und fast schon übertrieben ehrlich, was auch der Grund dafür war, dass ich alle so sehr liebte. Und ich hasste es schlicht und einfach, mitansehen zu müssen, wie eine einzige Person so viele Reibereien bei so vielen verschiedenen, wundervollen Menschen auslöste.

»Ich bin nur froh, dass er nicht dein Temperament hat, Rule. Ich glaube, ein einziger Schlag mit seinen Fäusten hätte mich wie Asa enden lassen«, sagte Rowdy, während er mit seiner Bierdose auf den Südstaaten-Charmeurlächelte.

Asa hatte solch verheerende Prügel eingesteckt, dass er wochenlang im Koma gelegen hatte. Es war ein Wunder, dass er relativ unversehrt daraus erwacht war.

Rule brummte nur und legte seinen freien Arm um Shaw, als sie sich an ihn lehnte. Sie waren wirklich zu niedlich, die beiden, um es mit Worten zu beschreiben. Wieder musste ich einen neidischen Seufzer unterdrücken. Rule blickte zu dem Gartentor hinüber, aus dem Rome vorhin hinausgestürmt war, und erklärte: »Er ist nie besonders streitsüchtig gewesen. Ich meine, als wir jünger waren, hat er immer eingegriffen, wenn Nash und ich uns geprügelt haben, aber er war nie jemand, der selbst angefangen hätte. Deshalb verstehe ich ja auch nicht, was in letzter Zeit mit ihm los ist. Aber ich hab langsam die Schnauze voll davon.«

Nash lachte schnaubend und zeigte mit dem Ende seiner Gabel auf mich. »Fairerweise muss gesagt werden, dass Tink heute irgendwie damit angefangen hat. War es wirklich nötig, ihm das Bier über den Kopf zu schütten?«

Ich versuchte, eine unschuldige Miene aufzusetzen. Da dies jedoch kein Ausdruck war, den ich je gut hinbekam, grinste ich nur hilflos.

»Ich hätte ihm auch eins auf die Nase geben können, aber es stand ja nirgendwo 'ne Leiter bereit.«

Das brachte zumindest alle zum Lachen, weil ich verglichen mit dem ältesten Archer-Bruder wirklich winzig bin, und das Lachen wirkte Wunder gegen die schlechte Stimmung, die er verursacht hatte. Wir aßen zu Ende und genehmigten uns noch ein paar Drinks; zumindest die anderen taten das. Ich musste Asa noch heimfahren und wollte nicht riskieren, an einem solch kontrollfreudigen Feiertag wegen Trunkenheit am Steuer verknackt zu werden. Die Jungs warteten, bis es dunkel war, und gingen dann in den Garten, um Feuerwerkskörper anzuzünden. Im Grunde waren sie doch alle bloß große, tätowierte Kinder.

Wieder einmal war ich mit Shaw allein auf der Terrasse und spürte, welches Glück sie trotz ihres noch immer traurigen Gesichtsausdrucks ausstrahlte. Schließlich legte ich einen Arm um ihre Schultern und lehnte meinen Kopf an ihren. Ich war etwas älter als Shaw. Das arme Mädchen hatte Höllenqualen ausgestanden in den letzten Jahren, und daher wusste ich, dass sie jedes bisschen Glück verdiente, das sie in diesem Augenblick empfand.

»Du hast es richtig gemacht, Süße. Du hast den Mann bekommen, den du wolltest, das Haus ist umwerfend, und all das ist sehr gut. Mach dir also keine Sorgen über irgendetwas anderes. Leb mit Rule den Moment und vergiss den Rest.«

Ich konnte ihr Lachen spüren, und sie griff nach meiner Hand, die auf ihrer Schulter lag, und drückte sie. Der Himmel erstrahlte plötzlich in einer Fülle verschiedener Farben, und lautes männliches Gelächter stieg aus dem Garten zu uns herauf.

»Manchmal komme ich mir richtig egoistisch vor. Ich habe alles bekommen, was ich jemals wollte. Natürlich ist

nicht immer alles perfekt, aber die guten Tage überwiegen immer. Ich habe das Gefühl, als dürfte ich gar nicht mehr verlangen.« Shaw seufzte so schwer, dass ich es fühlen konnte. »Und jetzt denkt Rome, es sei alles bloß ein Witz, und das tut weh. Ich weiß nicht, warum er so wütend ist. Ich habe Rome geliebt wie einen Bruder, solange ich zurückdenken kann, und deshalb tut es auch in mehr als einer Hinsicht weh.«

»Das wird sich ganz von selbst erledigen, du wirst schon sehen.« Und ich würde mit Freuden dabei mithelfen, wenn es sein musste.

Sie schwieg für eine wirklich lange Zeit, und wir verfolgten nur die Mini-Explosionen und lächelten über die Jungs, die offensichtlich einen Mordsspaß hatten. Vielleicht hätte einer von uns sie darauf hinweisen sollen, dass Trinken und Feuerwerk zusammen keine gute Idee waren, aber Captain Spaßbremse war zum Glück ja weg, und ich wollte nicht der Spielverderber sein.

»Habe ich dir eigentlich je gesagt, dass du der klügste Mensch bist, den ich kenne, Cora?«, bemerkte Shaw wie nebenbei, aber für mich war es ein großes Kompliment, wenn ich bedachte, dass sie selbst auf dem besten Weg war, ihr Medizinstudium abzuschließen.

»Ich nenne die Dinge nur bei ihrem Namen.«

Und so war es auch. Ich kam von der Ostküste, aus Philadelphia, um genau zu sein, und war das einzige Kind eines Admirals, der keine Ahnung hatte, was er mit seiner rebellischen Tochter anfangen sollte. Ich liebte meinen Dad; er war mein einziger Blutsverwandter, und ich wusste, dass auch er mich liebte. Aber wir fanden keinen Draht zueinander, deshalb hatte ich schon in jungen Jahren gelernt, ganz unverblümt zu sprechen und nicht zimperlich zu sein. Nur so konnten wir beide miteinander kommunizieren. Falls also jemand gebraucht wurde, der zu Rome Archer ging und ihm sagte, er solle aufhören, so ein blöder Arsch zu sein, war ich mehr als bereit dazu,

diejenige zu sein. Ich vergötterte ihn nicht, ich hatte keine Angst vor ihm, und ob er nun ein Riese war oder nicht – ich würde nicht tatenlos dabeistehen und ihn den Menschen, die mir so nahestanden, auch weiterhin so viel Kummer machen lassen.

Kapitel Zwei

Rome

Ich konnte fast nicht glauben, dass diese verrückte kleine Elfe den Nerv gehabt hatte, mir ein Bier über den Kopf zu kippen. Erstens reichte sie mir kaum bis zur Schulter, und zweitens sah sie wie ein sprechendes Knallbonbon aus. Alles an ihr war so farbenfroh, dass allein sie anzusehen schon fast wehtat.

Eigentlich hätte ich wütend auf sie sein müssen, aber sie hatte recht: Ich war ein Arschloch. Ich hatte keinen Grund gehabt, Nash so blöde anzumachen, und auch keinen, mit Rule aneinanderzugeraten. Ich suchte bloß ein Opfer, um meinen Frust abzureagieren; dabei waren diese Menschen die, die mir am nächsten standen. Vielleicht war es ja leichter, meine Wut an ihnen auszulassen, weil ich wusste, dass sie mir verzeihen würden.

Ich brauchte einen Ort, an dem ich einen Drink nehmen und versuchen konnte, meinen Kopf wieder zurechtzurücken. Einen Ort, der still und dunkel war und an dem niemand von mir erwartete, irgendwas zu sein oder mich in einer bestimmten Weise zu verhalten. Ich war es leid, Erwartungen nicht gerecht zu werden. Ich war von Natur aus nicht gern passiv, sondern ein Mann der Tat. Ich war es gewohnt zu handeln, gewohnt, das Sagen zu haben und die Führung zu übernehmen, und das Einzige, was ich seit meiner Rückkehr nach Denver zustande gebracht hatte, war, jeden zu verärgern, dem ich begegnete, und mein eigenes beachtliches Körpergewicht in Wodka wegzukippen. Mit mir ging es so rapide bergab, dass ich verdammt hart unten aufkommen würde, das wusste ich.

Aber ich fühlte mich außerstande, den Absturz zu verhindern. Der heutige Tag war Beweis genug.

Ich hielt vor der ersten Bar, die so aussah, als könnte sie mit meiner düsteren Stimmung klarkommen.

Unabhängigkeitstag – dass ich nicht lache! Ich hatte genug von Partys und guter Laune für ein ganzes Leben. Am liebsten hätte ich meinen Kopf in den Sand gesteckt und wäre zu einem Zeitpunkt zurückgekehrt, der sich vertraut und gemütlich anfühlte. Ich hasste es, mir in meinem eigenen Leben wie ein Besucher vorzukommen. Und egal, was ich mir auch jeden Morgen beim Erwachen sagte: Ich wurde das Gefühl nicht los, als würde das Leben, in das ich nach der Army zurückgekehrt war, jemand anderem gehören. Meine Familie fühlte sich nicht richtig an. Die neue Dynamik in meiner Beziehung zu Rule fühlte sich nicht richtig an. Mit Nash aneinanderzugeraten, während ich versuchte, meinen Scheiß geregelt zu kriegen, fühlte sich nicht richtig an. Weder einen Job in Aussicht zu haben noch irgendeine klare Richtung, wie ich meinen Lebensunterhalt mit etwas anderem bestreiten sollte, als Krieg zu führen, fühlte sich wahrscheinlich sogar wie das Falscheste von allem an.

Die Bar war düster und kein Ort für jemanden, der auf einen fröhlichen Umtrunk aus war. Im Hintergrund standen mehrere abgenutzte Billardtische, umringt von einer Gruppe Biker mit Clublogo an ihren Kutten, die alles andere als freundlich wirkten. Im vorderen Teil der Bar hockten mehrere alte Männer, die so aussahen, als stiegen sie nicht mal von ihren Barhockern herab, um heimzugehen und zu duschen. Aus den Lautsprechern tönte Neil Young, obwohl hier niemand der Typ zu sein schien, um mitzusingen. Dies war kein Ort für die hippen, trendbewussten Großstädter, die in Scharen nach Capitol Hill strömten, wenn das Wetter endlich wärmer wurde. Ich hockte mich auf einen leeren Platz an der Theke und wartete, bis der Barkeeper zu mir herunterkam.

Er war fast so groß wie ich, was selten vorkam, nur war er gute dreißig Jahre älter als ich selbst. Er hatte einen Bart, der so aussah, als könnte er eine ganze Familie von Eichhörnchen beherbergen. Seine Augen waren schwarz wie Kohle, und eine grimmige Miene wie seine fand man nur bei Männern, die das Schlimmste gesehen hatten, was die Welt zu bieten hatte, und auf der anderen Seite der Hölle wieder herausgekommen waren. Ich war daher nicht besonders überrascht, ein Navy-Tattoo auf seinem kräftigen Unterarm zu sehen, als er sich vor mir auf den Tresen stützte und einen abgenutzten Untersetzer vor mich hinstellte. Er taxierte mich, aber daran war ich gewöhnt. Ich war ein großer, starker Mann, und andere große, starke Männer versuchten gerne abzuschätzen, ob ich die Art von Ärger machen würde, mit der sie fertigwerden konnten oder nicht.

»Junge, Sie riechen schon jetzt wie eine ganze Brauerei. Sind Sie sicher, dass Sie noch einen Drink brauchen?«

Ich runzelte die Stirn, bis mir mein nasses T-Shirt einfiel und die kleine Blonde, die mir ihr Bier über den Kopf geschüttet hatte. Sie hätte wirklich einen besseren Weg finden können, ihren Standpunkt klarzumachen, dachte ich. Ich wusste nicht, was ich von Cora Lewis halten sollte. Sie war häufig dabei, aber wir sprachen nie viel miteinander. Sie war zu laut und neigte, wie die Bier-Dusche zeigte, die ich soeben erhalten hatte, zur Dramatik. In ihrer Nähe bekam ich Kopfschmerzen. Und es gefiel mir nicht, wie kritisch sie mich mit ihren verschiedenfarbigen Augen ansah und mich zu analysieren versuchte.

Ich nahm meine Sonnenbrille vom Kopf und klemmte sie in den Halsausschnitt meines T-Shirts.

»Ich hab mich mit der falschen kleinen Hexe angelegt, und sie hat mir ihren Drink über den Kopf gekippt. Abgesehen davon bin ich nüchtern.«

Der Barman musterte mich noch einmal und schien mich für okay zu befinden, weil er mir unaufgefordert einen